Immer mehr Eichenprozessionsspinner

Die auch für den Menschen gefährliche Raupe breitet sich im nördlichen Emsland weiter aus

Von Raphael Steffen

PAPENBURG/RHEDE/WERLTE Er ist wieder da, und zwar mit Wucht: In den letzten Wochen ist die Anzahl von entdeckten Nestern des Eichenprozessionsspinners im nördlichen Emsland nach oben geschnellt. An immer mehr Standorten breitet sich die Plage aus, in Papenburg ist mittlerweile der Stadtpark betroffen, und nach wie vor bleibt die Frage: Was tun?

Der Eichenprozessionsspinner gilt nicht nur als Schädling, da er häufig Kahlfraß verursacht, sondern ist auch für den Menschen gefährlich. Die Raupen dieses Falters haben sehr feine Brennhaare, die insbesondere im dritten Larvenstadium – das meist im Mai und Juni erreicht wird – allergische Reaktionen bis hin zu Atemnot auslösen können. In den letzten Jahren hat er sich von Süddeutschland kommend in Niedersachsen stark vermehrt.

Nun ist der Eichenprozessionsspinner im **Papenburger Stadtpark** angekommen. „Die befallenen Bereiche im Stadtpark werden kurzzeitig gesperrt. Solange nur ein kleiner Bereich betroffen ist, kann von einer kompletten Sperrung abgesehen werden“, teilt Stadtsprecherin Karin Evering auf Anfrage mit. Ein verstärktes Auftreten sei in der vergangenen Woche auch in **Herbrum** festzustellen gewesen, wo Bäume entlang der Herzogstraße oder in der Neuherbrumer Straße betroffen sind. Insgesamt gebe es derzeit 15 bekannte Fälle im Stadtgebiet. Anders als in anderen Kommunen sollen in Papenburg dieses Jahr aber keine Biozide zur Bekämpfung der Raupe zum Einsatz kommen.

Auch in **Rhede** greift die Plage um sich. Bürgermeister Jens Willerding verdeutlicht das Ausmaß des Befalls: „Im Vorjahr hatten wir 15 bis 20 Fälle in Summe, jetzt werden täglich 15 bis 20 neue Sichtungen gemeldet.“ Betroffen sind nicht nur abgelegene Gebiete wie das **Borsumer Moor**, sondern auch beliebte Ausflugsziele wie der Badesee in **Brual** oder der Spieksee sowie sensible Bereiche, beispielsweise in der Nähe des Altenpflegeheims St.-Nikolaus-Stift an der Alten Kirche.

Noch vor Kurzem, bei der letzten Ratssitzung, sprach Willerding von nur wenigen Fällen. Seitdem sei es „viel mehr geworden“. Es brauche eine gewisse Erfahrung, um die Nester in ihrem Anfangsstadium zu entdecken. „Wir gehen fast davon aus, dass jeder Eichenbaum befallen ist“, sagt das Gemeindeoberhaupt. Die Mitarbeiter des Bauhofs haben täglich mit dem Problem zu kämpfen.

Die Brennhaare der Larven des Eichenprozessionsspinners können beim Menschen allergische Reaktionen auslösen. Inzwischen wurden auch Teile des Papenburger Stadtparks (Bild rechts) deswegen abgesperrt.

Fotos: Hermann Hinrichs/Gerd Schade

In kritischen Bereichen wie in der Nähe von Schulen, Spielplätzen, Spazierwegen oder Altenheimen lässt die Einheitsgemeinde die Nester absaugen. Was arbeits-, zeit- und kostenaufwendig ist. Aber solange nicht auch in den Außenbereichen etwas getan wird, steht zu befürchten, dass sich der Falter weiter vermehrt. Willerding will sich mit seinen Amtskollegen eng abstimmen und verzichtet noch „ganz klar“ auf den Einsatz chemischer Mittel: „Man kann nicht jeden Baum mit Bioziden bespritzen. Das ist auch nicht im Sinne der Umwelt.“

„Biozide gegen die Raupen des Eichenprozessionsspinners würden eine große Zahl anderer Insekten töten, und in der Folge wären auch Vögel und Fledermäuse betroffen“, so die AG Naturschutz im nördlichen Emsland. Als umweltfreundliche Bekämpfung bietet sich unter anderem die Förderung natürlicher Feinde des Falters an. Insbesondere Naturschutzverbände haben in der Vergangenheit das Aufhängen von Nistkästen vorangetrieben, die Vogelarten wie Blau- und Kohlmeisen zugutekommen sollen. Sie fräßen die Raupen teils sogar noch, wenn sie bereits ihre Brennhaare entwickelt haben. Die Organisation ruft bereits jetzt dazu auf, für den kommenden Herbst beim Bau von Nistkästen zu unterstützen. Wer mithelfen will, könne sich unter Telefon 0496171852 oder der E-Mail-Adresse info@nabu-emsland-nord.de melden.

Für einen solchen Weg hat man sich ebenfalls in **Werlte** entschieden. Die Stadtverwaltung hat in den vergangenen Wochen 150 Nistkästen und 50 Fledermauskästen aufgehängt. „Durch Meisen und Fledermäuse wird die Population der gefährlichen Raupen dezimiert und zugleich durch die Kästen ein wichtiger Beitrag für den Tierschutz geleistet“, so Katrin Hömmen-Glöe vom Bauamt der Stadt. In allen Fällen gilt: Wer neue, noch zugängliche Nester entdeckt, sollte möglichst bald die jeweilige Kommune davon in Kenntnis setzen.

Biozide gegen eine gefährliche Raupe: noz.de/artikel/2011177

KOMMENTAR

Gift gegen die „Giftraupe“: Ein Dilemma

Von Raphael Steffen

Auf Grundstücken des Landkreises Emsland wird es in absehbarer Zeit zum Biozid-Einsatz gegen die gefährlichen Raupen des Eichenprozessionsspinners kommen. Auch einzelne Kommunen im nördlichen Emsland haben das nicht mehr ausgeschlossen.

Denn obwohl fleißig Nistkästen gebaut und neue Nester abgesaugt werden: Der Falter ist schneller. Die Bauhofmitarbeiter kommen mit dem Aufstellen von Absperrbändern teilweise kaum noch hinterher. Irgendwann wird sich der Griff zum Gift nicht vermeiden lassen, um die „Giftraupe“ zurückzudrängen.

Natürlich versichern alle verantwortlichen Stellen, dass es nur im Ausnahmefall dazu kommen solle. Doch die Versuchung wird groß sein, dieses scheinbar billige und einfache Mittel öfter anzuwenden, als es unbedingt notwendig wäre. Und solange nicht im großen Maßstab vorgegangen wird, ist es wahrscheinlich, dass die Plage trotzdem von Jahr zu Jahr anschwillt. Also einfach draufsprühen und das Problem ein für alle Mal lösen?

Die Kollateralschäden könnten unermesslich sein. Rhedes Bürgermeister Jens Willerding hat recht, wenn er sagt, dass massenhafter Biozid-Einsatz nicht im Sinne der Natur sein könne. Und zur Erinnerung: Natur, das sind auch wir Menschen. Dieselben Menschen, die unter dem Eichenprozessionsspinner leiden. Es bleibt ein Dilemma.

r.steffen@ems-zeitung.de